Ode

an Seine Majeſtät den König

Friedrich Wilhelm IV.

Abdruck einer Allerhuldreichſt entgegengenommenen Handſchrift

von

August Kopiſch.

Yᵗ 1211 — 7

Juni 1840.

Dem Könige.

Noch dunkeln über den Landen trauerbewölkte Tage,
Noch tönt gerechter Liebe langjahrverhallende Klage,
Noch können des Liedes Flügel nicht frohen Gezitters ſchweben:
Doch leidbeſiegende Kraft kann die thränenſchweren ſchüttelnd heben.

Das alte Geſtirn verſank uns, das neue beginnt die Kreiſe!
Ich grüß' es in der alten Heldenſangesweiſe,
Worin noch nicht verklungen die Schilde der Nibelungen:
Behelmt ſei in Preußen der friedereiche Gruß geſungen!

Voll Vertrauen ſchaare das Volk ſich um den Thron,
Wie für den Vater gerüſtet, gerüſtet für den Sohn!
Nicht verfällt hier die Treue dem allverſchlingenden Grab,
Wandert im Heldengeſchlechte der ruhmumblühte Königsſtab.

Heil Dir, Du neuer Führer, Du haſt ernſt betrachtet,
Was früher Noth gebracht hat, was half als wir verſchmachtet:
Es liegt das Buch der Zeiten vor Dir aufgeſchlagen;
Du haſt darin geleſen viel mehr als je die Lippen ſagen.

Inmitten ragst Du König uns wie ein fester Thurm:
Auf Dir ruht vieles Hoffen im wechselnden Zeitensturm;
Ein großer Tag berief Dich zum irdischhöchsten Stand:
Tief sank zu Deinen Füßen, was Du für niedriger erkannt.

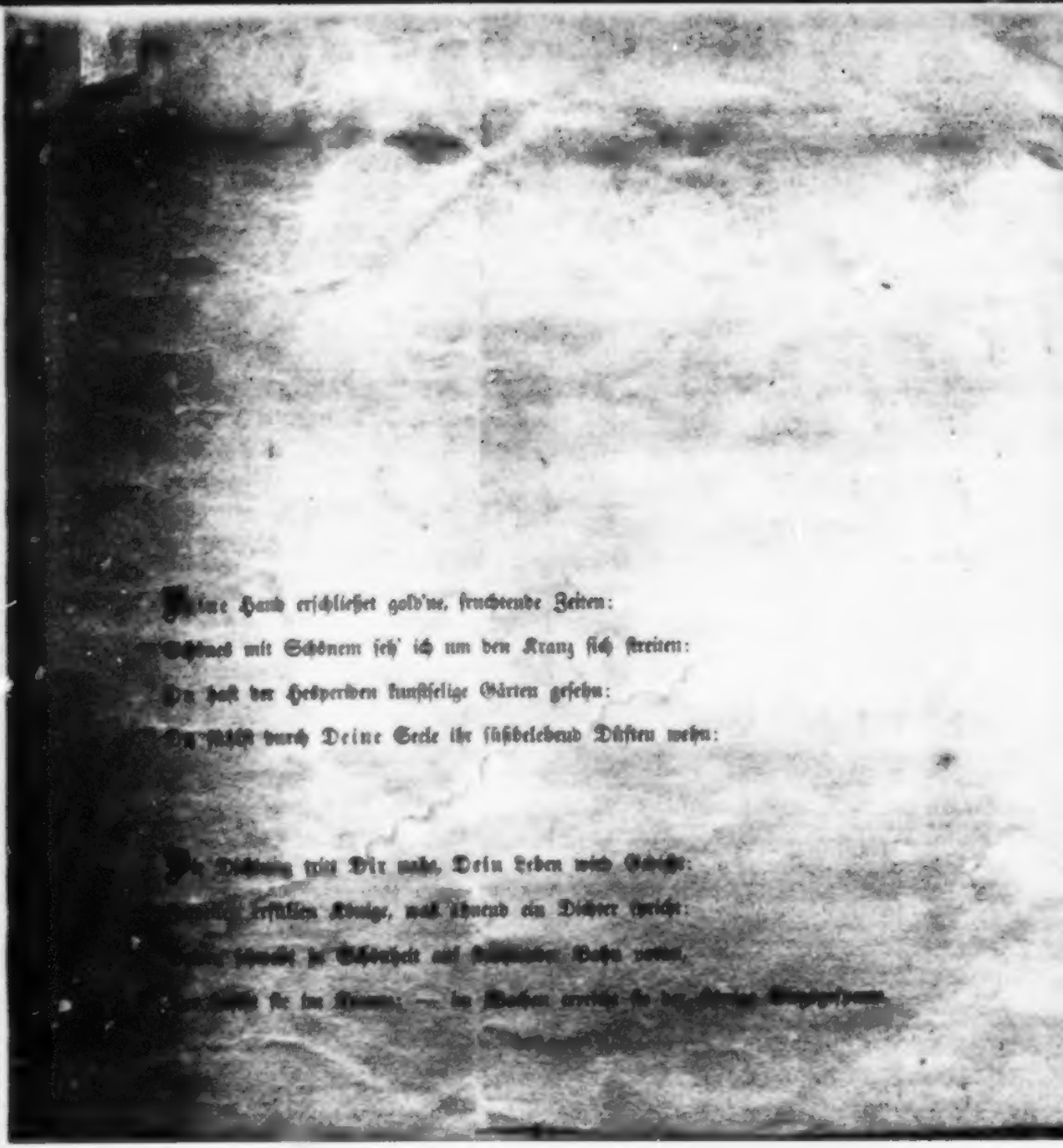
Sieh am heiligen Pfingsttag ging Dein Vater zur Ruh,
Und am heiligen Pfingsttag fiel die Krone Dir zu:
Mit kriegerischem Lorbeer, mit Oelgezweig umlaubt,
Strahlend und schattig empfing sie und trägt die gewichtige Last Dein Haupt.

Einſt am heiligen Pfingſttag überkam der Geiſt,
Der heilige, die Jünger, die unſ're Kirche preiſ't:
Weisheit, Verſtand, Rathſchluß, Stärke, Wiſſenſchaft,
Gottſeligkeit, Furcht vor des Gottes der zerſtört und ſchafft.

Sänft denn hernieder heilige ſieben Gaben,
Kommt die friſche Blüthe mit göttlicher Strömung laben!
Sei geiſtig uns ein König, wie Du es ſichtbar biſt:
Dann haſt Du mehr des Volkes, als in des Landes Grenzen iſt!

Nicht hemmen dann der Willkür, nicht falſcher Freiheit Bande:
Dann weht Geſetzesodem wie Frühlingsluft im Lande:
Dann gleicht Dein mildes Scepter dem wunderthätigen Stab,
Vor dem der Fels der Wüſten aufging und reiche Quelle gab.

Kein falſcher Ruhm verlocket, ſchon berühmtes Schwert
Anders je zu zücken, als für des Friedens Herd:
„Gerechtigkeit erhöhet" iſt der Gottesſpruch,
Der Fürſten Stärke leihet und ewigen Ruhmes Wohlgeruch.



Deine Hand erschließet gold'ne, fruchtende Zeiten:
Schönes mit Schönem sieht' ich um den Kranz sich freien:
Du hast der Hesperiden kunstselige Gärten gesehn:
Du hast durch Deine Seele ihr süßbelebend Düften wehn:

Die Dichtung wird Dir nahe, Dein Leben wird Gesang:
Herrlich erfüllen Könige, weil ihnend ein Dichter spricht:
Schwach in Schlechtheit und Schlimmheit Boden weilt,
Licht in Licht; — in Hoheit erreicht sie hochste Hoheit.